

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochens 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 50 Pf. Einjahrespreis 18 RM. Alle Postanfragen, Bestellungen, untere Anzeigen u. Geschäftsverhandlungen entgegen. Im Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Sonstige Geschäftsverhandlungen entgegen. Im Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Sonstige Geschäftsverhandlungen entgegen.



Angelagene Preise laut ausliegender Preisliste Nr. 6. — Riffer-Gebrüder: 20 Pf. — Geschäftsverhandlungen entgegen. Im Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Sonstige Geschäftsverhandlungen entgegen.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 12 — 99. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 15. Januar 1940

Dänemarks Not — Englands Schuld!

Zimmer härter macht sich in den neutralen Ländern eine katastrophale Auswirkung der britischen Piratenmethoden bemerkbar, und in gleichem Maße bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die von England stets mit soviel Nachdruck vertretene Idee des Freihandels und der Bestarbeitsstellung keinem anderen Zweck diene, als die gesamte europäische Landwirtschaft in restlose Abhängigkeit von der Gnade britischer Wertschöpfungen zu bringen. Gerade jene Staaten, auf deren angeblich so gesundem Bauerntum man immer wieder hinwies, um an diesem Beispiel die Entbehrlichkeit einer strengen Marktordnung nach deutschem Muster hinzuweisen, zahlen heute den höchsten Preis für ihre allzusehr verspätete bessere Einsicht. Am klarsten erhebt dies vor den Augen der ganzen Welt die jenseitige Notlage Dänemarks, das sich als Hauptlieferant tierischer Veredelungsprodukte für England und Deutschland fast restlos auf die Einfuhr überseeischer Futtermittel stützt.

Man kann es England nicht bestreiten, daß es in den vergangenen Jahrzehnten verstanden hat, mit einer geradezu dämonischen Scheinheiligkeit den starken Freund und Beschützer der kleinen europäischen Staaten zu spielen und sie so unter der Maske des Beschützers der Freiheit um ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit zu betrügen. Wie verführerisch lautete denn auch für die Nachbeter liberaler Grundsätze die These von der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung! Woju sollten die skandinavischen Länder, insbesondere Dänemark, sich mit der Herstellung einer eigenen Futtermittelsicherung plagen, wenn ihnen durch Zufuhr überseeischer Lieferungen hinreichende Möglichkeit geboten wurde, als Hauptlieferant Englands und des übrigen Europa am Verkauf von Rindern, Schweinen, Schmalz, Bacon, Speck, Butter und Eiern glänzend zu verdienen? Natürlich vermieden es die Briten in überaus vornehmer Weise, Verwirrung in die liberale Agrarpolitik Dänemarks, Belgiens, Hollands usw. zu tragen — etwa durch den ungezügelnsten Hinweis darauf, daß die Gewaltigen der Londoner Börse es jederzeit in der Hand hatten, durch Kontrolle der Preise sowohl für die überseeischen Futtermittel als auch für die landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte die Bauern Dänemarks und der anderen Agrarländer um den Lohn ihrer Arbeit zu betrügen!

Die deutschen Bauern dürfen heute mit Genugtuung und Erleichterung feststellen, daß es gerade die von den Briten so hochwohl geschätzte und verächtlich gemachte Marktordnung des Reichsbauernführers A. Walther Darré ist, die sie vor gleicher Verelendung und unser Deutschland vor der quadenlosen Willkürherrschaft Englands ausschlaggebend sichert! Heute erweist sich die Genialität unseres Führers und seine klare Erkenntnis wirtschaftspolitischer Notwendigkeiten gerade auch in diesem Punkt, daß er zum Reichsbauernführer und Landwirtschaftsminister jenen Mann bestellte, der schon im Jahre 1931 in einer Rede vor dem Verein deutscher Studenten sagte:

„Wir müssen den deutschen Staat wieder auf sich selbst stellen, daß keiner hineinreden darf, wir brauchen ein neues Bürgerrecht, Unabhängigkeit in der Ernährung, Wertschätzung, Wertschätzung des Landlebens und Bauerntums. Das Bauerntum als Wirtquelle muß wieder Eckstein des Staates werden.“

Nur aus solcher Auffassung der gesamtdeutschen Dinge heraus konnte es gelingen, Deutschland ein starkes und geachtetes Bauerntum zu schenken, das dann seinerseits in einer Erzeugungsschlacht ohne Gleichen unserem Volk die Ernährung aus eigener Scholle sicherte! Neben dem Reichserbhofgesetz, in dem die Unantastbarkeit der altgermanischen Einheit von Blut und Boden Gestalt gewann, ist es vor allem die von Darré geschaffene Marktordnung, die dem deutschen Bauern den gerechten Preis seiner Arbeit, dem deutschen Volke aber die auch in Kriegsjahren gesicherte Nahrungsfreiheit gewährleistete.

Dänemark muß es nun erfahren, was es heißt, sich durch das Festhalten an liberalen Ideen in wirtschaftliche Abhängigkeit von England, dem „Beschützer der Kleinen“ zu begeben. Nachdem der Piratenkrieg des Westens die Zufuhr der Futtermittel aus Übersee unmöglich macht, ist es endgültig vorbei mit der „unbringenden“ Großlieferung von Veredelungsprodukten. Freilich wirkt sich dies auch auf England selber aus, das ja von Dänemark den Großteil seines Bedarfs an Bacon, an Butter und Eiern bezog. Die Welt aber erkennt in Dänemarks Not Englands Schuld.

26 englische Lanter auf dem Meeresgrund

Lange amerikanische Diffe widerlegt englische Lügen. Von gut unterrichteter amerikanischer Seite wird die Londoner Behauptung, daß die Verluste an britischen Deltantern nur geringfügig seien, durch die hier vorliegenden Angaben widerlegt.

Die geringfügige Zahl, die von den Engländern zögernd zugegeben wird, wird von amerikanischer Seite durch eine lange Liste von 19 versenkten Lanter als Lüge hingestellt. Nach den von Deutschland vorliegenden Angaben sind sogar 24 englische Lanter untergegangen. Außerdem zählen die Amerikaner noch zwei Lanter auf, deren Verlust bisher noch nicht bekannt war, nämlich die Deltanter „Athelstief“ und „Agnita“. Damit haben die Engländer nicht leicht 26 Lanter eingebüßt.

Die Waffen müssen entscheiden!

Reichsminister Dr. Frick auf dem Sippen-Treffen in Lemgo

Zum Gedächtnis an den großen Landtagswahlkampf im Sippen Lande am 15. Januar 1933, der mit einem triumphalen Siege der nationalsozialistischen Bewegung endete und damals den Auftakt bildete zur Völkertagung Adolf Hitlers, fanden sich in Lemgo wiederum wie alljährlich die alten Kämpfer des Führers aus allen Teilen des Sippen Landes und den angrenzenden Gauen sowie eine Reihe von Gästen aus dem Reich zum Erinnerungstreffen ein. Wie vor sieben Jahren bei der siegreichen Wahlkampf nahm die ganze Bevölkerung auch an den diesjährigen Feierlichkeiten den lebhaftesten Anteil. Die deutsche Fahne des Sieges wehte von allen Häusern.

Das Erinnerungstreffen begann in Lemgo mit einer Arbeitsstunde der Hebelträger aus dem Kreisgebiet Sippe. Dieser schloß sich am Abend eine große Kundgebung im Schützenhaus an, an der neben den politischen Leitern eine große Zahl von Vertretern von Staat und Wehrmacht teilnahmen.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede von Reichsminister Dr. Frick. Der Minister übermittelte die besten Wünsche und Grüße des Führers an das Sippen Land und gebachte dann der Durchbruchschlacht vor sieben Jahren. Das war, so sagte der Minister, eine innenpolitische Entscheidung von der größten Tragweite. Heute leben wir wieder vor einer letzten und schwersten Entscheidung außenpolitischer Art, vor der Durchbruchschlacht, die uns endlich den Sieg bringen und damit einen dauerhaften und gerechten Frieden sichern soll. Diese Schlacht, zu der wir jetzt angetreten sind, werden wir mit dem alten Kampfeifer durchkämpfen bis zum Ende, genau so, wie wir es vor sieben Jahren im innenpolitischen Kampf getan haben. Nationalsozialist sein heißt Kämpfer sein!

Der Minister gab eine Betrachtung der in den zurückliegenden sieben Jahren geleisteten gewaltigen Arbeit und großen Leistungen auf allen Gebieten des deutschen Staats- und Volkslebens und wies dabei auf die großen außenpolitischen Entscheidungen der letzten Jahre hin. Insbesondere erwähnte er die Einkreisungspolitik Englands, die den polnischen Staat veranlaßte, den brutalen Kampf gegen die völkische Bevölkerung anzunehmen, so daß sich der Führer in der höchsten Notwehr habe entscheiden müssen, den deutschen Volksgenossen zu Hilfe zu kommen und den Vorkriegsstand Polen in kurzer Zeit zu verschlagen. Der Führer, so erklärte Dr. Frick wörtlich, wollte nichts anderes als unsere deutschen Volksgenossen innerhalb des Reiches vereinen und ihnen den notwendigen Lebensraum verschaffen. Wir haben niemals gegen Frankreich und England aggressive Absichten gehabt, aber diese Mächte haben unseren Konflikt mit Polen zum Vorwand genommen, um uns den Krieg zu erklären.

England hat sich verrechnet

Für uns ist es ein Lebensinteresse, daß unsere Volksgenossen in Osten nicht untergehen, sondern nun im Mutterland ihren Schutz gefunden haben. England und Frankreich wollten eben den Krieg und stehen die Friedenshand des Führers zurück mit der Drohung, den Führer und Deutschland zu vernichten. Nun kosten sie aber auch den Krieg bis zum Aufgehoben haben, den sie haben wollten. England setzte seine Hoffnung darauf, deutsche Frauen und Kinder dem Hungertode auszuliefern. Das ist eine englische Kampfesart. Aber England hat sich verrechnet: wir haben heute freien Zugang nach Norden, Osten und Süden, und die Tür nach dem Westen werden wir auch noch aufschlagen.

England läßt sich als das auserwählte Volk und als der Vollkain der Welt. Das ist nichts anderes als nackte Plutokratie.

eine Herrschaft des Geldes und der den Weltfrieden bestreitenden Juden. Wir Deutsche haben einen neuen Sozialismus heraufbeschworen. Wir können verlangen, daß eine gerechte Verteilung der Reichtümer der Welt eintritt, und daß man uns unsere Kolonien wiedergibt. Diesen Anspruch hatten wir weiterhin aufrecht und werden ihn jetzt auch durchsetzen. Aber heute müssen wir aufhören, es müssen die Waffen entscheiden. Des Führers Ziel ist es, den Krieg mit möglichst geringen Verlusten durchzuführen.

Der Sieg ist uns gewiß

Das große Vertrauen zu unserer Wehrmacht und die größte Siegesgewißheit dürfen wir haben, daß wir auch bei dem bevorstehenden schweren Kampf siegreich bleiben werden. Der deutsche Arbeiter steht unermüdet in der Fabrik und in der Werkstatt und sorgt für die Verteidigungskraft des deutschen Volkes, und der deutsche Bauer wird die deutsche Ernährung sicherstellen. Wir müssen alle zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen, dann werden wir auch alle Widerstände überwinden und den Kampf siegreich bestehen.

Die Gewißheit unseres Sieges gibt uns die unverbrüchliche Gemeinschaft, die durch nichts auseinandergerissen werden kann, die völlige Einigkeit zwischen Führung und Volk. So lautet die Parole für das Jahr 1940: „Führer befehl, wir folgen!“

Diese Parole des Reichsministers wurde mit begeisterter Zustimmung aller Teilnehmer aufgenommen. Die Ehrnung des Führers beendete die Kundgebung.

Unter Siegel eine Selbstverständlichkeit

Dr. Ley auf dem Erinnerungstreffen in Sippe. Das Erinnerungstreffen in Sippe fand am Sonntag in Detmold seinen Höhepunkt und Abschluß mit einer Kundgebung mit Reichsleiter Dr. Ley im großen Saal des alten Sippen Kampfsportplatzes „Stadtkrug“.

Von herzlichsten Treueausdrücken begrüßt, ergriff Dr. Ley das Wort zu einer mitreißenden Rede, an deren Anfang er eine kurze Schilderung der Situation im politischen Kampf im Jahre 1932 und Anfang 1933 stellte. In eindringlicher Weise setzte Dr. Ley seinen Hörern auseinander, wie gerade die in der Sippen Wahlkampf gewonnenen Erkenntnisse auch in unserer jetzigen Zeit volle Gültigkeit haben. „Im Sippen Wahlkampf genügte unser Lebergewicht von 6000 Stimmen, die Waage zu unseren Gunsten zu entscheiden. Damals wie heute kam es und kommt es darauf an, wer die letzten Bataillone ins Treffen zu führen hat.“

Im Zusammenhang mit dieser Feststellung untersuchte Dr. Ley auch die weiteren Ursachen des Zusammenbruchs 1918. Als der Reichsorganisationsleiter erklärte, daß das deutsche Volk unter seinem Führer Adolf Hitler nie und nimmer kapitulieren werde und im deutschen Volke eine Disziplin etwa mit der Fragestellung „Werden wir liegen?“ völlig unmöglich sei, setzten minutenlange Zustimmungskundgebungen ein.

„Unser Sieg ist eine Selbstverständlichkeit für jeden deutschen Menschen, und ebenso selbstverständlich ist es für uns, daß wir England und seine Landungsbrücke Frankreich niederzwingen werden.“

Dr. Ley schloß seine große Rede mit den Worten: „Die lange der Krieg dauern wird, weiß niemand, aber daß das deutsche Volk am Ende dieses Krieges genau so gläubig und entschlossen hinter dem Führer stehen und in dieser Entschlossenheit den Sieg erringen wird, weiß jeder deutsche Mensch!“

Die vielen tausend Hörer dankten dem Reichsorganisationsleiter für seine Ausführungen mit herzlichem Beifall.

Englandfahrt ist Selbstmord

Die Okean von der deutschen Kriegsmarine beherrscht

(BA.) Fast ausgestorben bietet sich der nordöstliche Teil der Okean dem deutschen Kriegsschiff. Das aus einem deutschen Okean ausgelaufen ist. Welt und drei scheint kein Fahrzeug nicht einmal ein kleiner Fischdampfer oder Fischkutter zu sehen zu sein. Da beim Morgengrauen, melde der Ausguck plötzlich „Dampfer Steuerbord voraus!“ Sofort wird erhöhte Fahrt aufgenommen. Zwar ist die Frage in Folge der Entfernung noch nicht genau auszumachen, doch kann schon festgestellt werden, daß keine Vorwand anscheinend nicht die Farben eines neutralen Staates aufweist. So ist unsere Entschlossenheit, als wir den Dampfer endlich erreicht und seine deutsche Rationalität festgestellt haben, nicht mehr so groß. Kurze Winksprüche wünschen dem deutschen Handelsdampfer dann eine gute Fahrt. Dann beginnt die Land von neuem.

Ein verdächtiger „Neutraler“!

Stunden sind seit unserem Zusammenreffen mit dem deutschen Frachter vergangen. Der eiskalte Nordost macht den Aufenthalt auf Brücke oder Signaldeck wahrlich nicht zum Vergnügen. Aber das Jagdlied hat uns gepackt. Wie elektrisiert ist alles, als dann um die Mittagszeit wieder ein Dampfer in Sicht kommt. Bald können wir feststellen, daß es ein Leiste ist. Unserer Aufforderung zum Stoppen leistet er nicht Folge, so daß ihm erst von der Fla-Maschinenwalle ein Schuß ein Hundert Meter vor den Bug geleitet werden muß. Der Schuß bewirkt allerdings Wunder, denn eine Minute

später hat der Vette, der bis oben mit Papierholz, also Baumware, beladen ist, gestoppt.

Nun liegen unser Kriegsschiff und der angehaltene Dampfer in etwa 200 Meter Entfernung nebeneinander. In kürzester Zeit ist das Verkehrsboot, das das von einem Offizier geführte Unterwasserbootkommando an Bord des Letzten bringen soll, gefeuert. Wenige Minuten später befinden wir uns an Bord des Frachters, dessen Funkraum sofort von einem unserer Jäger besetzt wird. In der Kapitänskabine überreicht der lettische Kapitän, der, ebenso wie verschiedene Mitglieder der Besatzung gut Deutsch versteht und spricht, die geforderten Schiffspläne und Bücher. Genau werden nun die Ladepapiere, Maschinenbuch, Funktabbe u. a. m. vom Untersuchungsdezernat und einem Schiffsmaler, der als Sachverständiger zur Unterstützung mitgefahren ist, geprüft. Angeblich soll die Ladung nach einem holländischen Hafen gehen, aber eine Bescheinigung der holländischen Regierung, daß die Ware auch wirklich für dieses Land bestimmt ist, vermag der Kapitän nicht vorzuweisen. Das Schiff muß also aufgebracht, d. h. durch ein deutsches Prisenkommando zwecks eingehender Untersuchung in einen deutschen Okean eingeleitet werden.

Die zweite Prise.

Dieser Dampfer sollte ersreulicherweise nicht unsere einzige Prise sein. Vollkommen abgeblendet durchsucht das Kriegsschiff in dunkler Nacht die See. Wieder ist es einem un-